



MICHAEL HIRTZY

HÖLBACH

DIE **DRAUGARAKTEN**



MICHAEL HIRTZ





# HÖLBACH

DIE DRAUGARAKTEN

# HÖLBACH

Michael Hirtzy

# IMPRESSUM

© 2026 Michael Hirtzy

Die Publikation und Verarbeitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter:

Michael Hirtzy |

c/o Autorenservice Gorischek / Am Rinnergrund 14/5 / 8101  
Gratkorn / Österreich

1. Auflage 2026

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:

michael.hirtzy@gmail.com

Kapitelvignetten: Pongsuwan, Myub, thipftisland,  
Linaflerova, NolyMoly,

HWWOstock & Newelle / Depositphotos

Covergestaltung : CS Buchdesign / Catherine Strefford

Innenillustrationen: Luca Granai / Demonrat

Logo: Isabel Kutscherer

Lektorat & Korrektorat: Melanie Vogltanz /

lektoratvogltanz.com

Gesetzt aus der Adobe Caslon Pro / Affinity Publisher / im  
Verlag

Veröffentlicht über Tolino Media

Alle in diesem Roman vorkommenden Personen, Ereignisse und Handlungen sind frei erfunden. Etwaige Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen oder Ereignissen sind rein zufällig.

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung,

Übersetzung, Verbreitung und öffentliche  
Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen  
Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek  
verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

# Widmung

*Für Babsy und Stefan*

Nur dank euch konnten wir einen der schönsten Orte der Welt entdecken und zu unserer Heimat machen.

Das habt ihr jetzt davon :-)

*Für meine Eltern*

Dafür, dass sie mir früh gezeigt haben, dass Lesen Freude bereitet und dass sie mich immer angespornt haben, Neues auszuprobieren.

Dank euch stehen meine Ideen nie still.

# **Content Notes**

Content Notes zu diesem Buch (Information über mögliche für manche Leser\*innen unangenehme bzw. triggernde Inhalte) finden Sie am Ende des Buches.

# **Ein Hinweis zur genutzten Sprache**

Liebe Leser\*innen!

In diesem Roman finden Sie Wörter, die Ihnen etwas eigentümlich vorkommen könnten. Einerseits regionale umgangssprachliche Begriffe, da die Handlung in Österreich spielt. Andererseits einige Wörter aus dem Isländischen.

Für jene von Ihnen, die beim Lesen gerne auf Computer, Tablet oder Smartphone verzichten und sich ganz der Geschichte hingeben, gibt es im Anhang (vor den Content Notes) eine Auflistung der genutzten Begriffe/Wörter und kurze Erklärungen bzw. Übersetzungen.

## ***Teil 1 - Ein absolut perfekter Tag***



Domeni 2024

## 1 - 6. August 2008 - Florian

Das Kichern der über ihm aufragenden Plastikhexe bohrte sich in Florians Ohren. So hoch und kreischend, dass es beinahe wehtat, vermengte es sich mit dem lauten Gewitterdonner aus den Lautsprechern zu einem wohlgeschaurigen Crescendo. Die in der Decke versteckten Lampen flackerten wild und sollten wohl Blitze nachahmen.

Ihm war es egal. Er wollte den Moment genießen. Was das schmierige Pickelgesicht, das sich über ihn beugte, nicht gerade einfach machte. Fettig glänzende, schulterlange schwarze Haare fielen dem Typen ins Gesicht. Ein anzügliches Grinsen blitzte zwischen den Strähnen hervor. Dabei wallte Florian ein Mief aus fettigen Pommes, kaltem Zigarettenrauch und ranzigem Fleisch aus dem Mund des Teenies entgegen. Der Kontrolleur konnte kaum älter sein als er. Vielleicht sechzehn oder siebzehn. Höchstens.

Pickelfresse rüttelte am Sicherheitsbügel. Sein Grinsen wurde noch breiter, als er in den Wagen hineinsah. Dorthin, wo Florians Hand lag.

„Wenn er sie berührt, knall ich ihm eine“, dachte Florian, während der Junge sich noch näher heranbeugte.

»Viel Spaß, ihr beiden«, raunte er ihnen kratzig entgegen, bevor er sich der nächsten Sitzreihe zuwandte.

Plötzlich fühlte Florian einen lauwarmen Hauch an seinem Ohr. Er musste sich zusammenreißen, dabei nicht zu erschauern, während sich gleichzeitig ein warmes Kribbeln

in seinem Bauch ausbreitete. Schon hörte er Annes glockenhelle Stimme und wusste ihre Lippen ganz nah an seiner Wange: »Iih! Der ist ja ekelig.«

Jetzt cool bleiben. Nicht zu ihr schauen. Nur grinsen. Er schaffte es und fühlte sich dabei wie ein Held. In seinem Rücken hörte Florian das Rütteln am Sicherheitsbügel in der hinteren Sitzreihe und hoffte, dass das Pickelmonster bald zum nächsten Wagen weiterzog.

Seine Antwort auf Annes Worte ging im Dröhnen der Lautsprecherdurchsage beinahe unter: »Wäre er nähergekommen, hätte ich ihm eine geklatscht.« Bewusst hielt er sich mit seinen Worten zurück. Er wollte nicht zu hart klingen. Anne nicht das Gefühl geben, sie säße neben einem Schläger. Trotzdem männliche Stärke zeigen.

»Gleich geht es los!«, grölte die hohe, weibliche Stimme vom Tonband, die sie sicherlich schon zum dritten oder vierten Mal hörten. »Der Albtraum erwartet euch. Wer hat Mut? Tretet ein. Kommt näher. Der Zug in die Hölle steht bereit.«

Annes zarte, weiche Finger, die über seinen Handrücken strichen, seit sie im Wagen saßen, schoben sich zwischen seine. »Wärst du mein strahlender weißer Ritter gewesen?«, flüsterte sie in einer kurzen Pause der plärrenden Ansage.

Die Worte, wie auch der Luftzug ihrer Stimme, sorgten dafür, dass sich in seiner Hose etwas regte. Plötzlich verkrampfte Florian sich. Shit. War seine Hose zu eng? Er fühlte den Druck und dachte nur daran, warum er sich gerade heute für die neue Jeans entschieden hatte. Das

Ding lag seit Wochen im Schrank. Unbenutzt. Damit er für den Ausflug etwas Neues und Unverbrauchtes tragen konnte. „Geniale Idee, du Dolm“, schalt er sich selbst. Hitze schoss ihm ins Gesicht.

»Alles okay?«, fragte Anne und zog sich von ihm zurück. Nicht ganz. Nur ihr Gesicht. Ihre Finger blieben mit seinen verschränkt.

»Öhm ...«, stotterte er. Rang nach Worten. »Ja, alles klar. Bin nur kurz ...« Was sollte er sagen? Wie von der peinlichen Situation ablenken? Zaghafte drehte er den Kopf, damit er Anne zumindest ansah, während er herumstotterte. Vielleicht konnte er das Ruder noch herumreißen.

»Er hat einen Steifen!«, grölte Sebastian aus der zweiten Sitzreihe.

Warum hatte er seinen kleinen Bruder auch schräg hinter sich setzen müssen? Warum hatte er ihn überhaupt mitgenommen?

„Weil Mama dich sonst nie nach Wien hätte fahren lassen“, antwortete er sich selbst. Und es stimmte. Der einzige Grund, dass sie dem Ausflug mit Anne zugestimmt hatte, war die Tatsache, dass sie so einen Tag Ruhe von ihnen beiden bekam. Und ähnlich war es Anne ergangen, die dafür ihre Schwester Jenny mitnehmen musste. Aber immerhin war die mit elf kein so elendiglicher Quälgeist wie Basti.

»Wäh! Woher weißt du so was überhaupt?«, unterbrach Jenny Florians Gedankengang.

»Was ein Steifer ist?«, keifte Sebastian, der damit problemlos die immer lauter werdenden Umgebungsgeräusche übertönte. Dabei bewegte er seinen hellblonden Wuschelkopf hin und her, als wäre er ein Wackeldackel. Dem offenen Grinsen und Lachen der Jugendlichen im Wagen hinter ihnen nach zu urteilen, verstanden sie jedes Wort. Florian wünschte sich, im harten Plastiksitz des Geisterbahnwagens zu versinken. Wann legte dieses dämliche Fahrgeschäft endlich los? Wie lange konnte es denn dauern, alle Sicherheitsbügel zu prüfen und dann die Fahrt zu starten?

Annes Blick verdüsterte sich und Florian ahnte bereits, dass der so verheißungsvoll begonnene Ausflug jetzt wohl einen Dreh zum Schlechteren nehmen würde. Und der Zug zurück ging erst in fünf Stunden. Ganz zu schweigen von den annähernd zwei Stunden Fahrtzeit. Wie sollte er das mit zwei feixenden Kindern und einer eingeschnappten Anne aushalten? Er hatte es verkackt. Gründlich. Nach allen Regeln der Kunst.

»Haltet mal beide die Klappe!«, fauchte Anne so scharf, wie es Florian bei ihr noch nie gehört hatte. Sie starrte die jüngeren Geschwister auf der hinteren Sitzreihe mit ihren tiefgrünen Augen an, als wollte sie beide aufspießen. Ihre langen, roten Ohrringe wippten dabei und funkelten im stroboskopartig flackernden Licht der Scheinwerfer. Mit der freien Hand schob sie ihre fast bis zur Hüfte reichenden, brünetten Haare aus dem Gesicht. Erst bei dieser Bewegung

realisierte Florian, dass ihre andere Hand seine noch immer fest, aber zärtlich im Griff hatte.

»Wenn ihr euch nicht benehmt«, zischte Anne ihre Schwester und Florians Bruder an, »dann könnt ihr beide den Rest des Nachmittags im Kinderzentrum verbringen. Das war´s dann mit den Sachen, die ihr eigentlich gar nicht machen dürftet. Ist das klar?!«

Der Hinweis darauf, dass sie gerade drauf und dran waren, eine Fahrt zu machen, die ihre Eltern sicherlich nicht gutheißen würden, wischte Sebastian das hämische Bubengrinsen aus dem Gesicht. Das gerade noch schelmische Funkeln verschwand aus seinen blitzblauen Augen. Er mochte erst acht sein, aber er war nicht doof. Er wusste, wann er den Bogen überspannte. Vor allem, wenn er etwas wollte. Wie die Zombiebahn und das Horrorhaus, die noch vor ihnen lagen. Ihre Mutter bekäme einen Anfall, hätte sie davon erfahren. Das wusste Basti genauso gut wie Florian. Fraglich war nur, wer mehr Ärger bekommen würde, wenn sie es herausfände.

Und Jennys mürrischem Grunzen nach zu urteilen, erging es ihr nicht anders. »Spiel dich nicht so auf«, versuchte sie noch, ihrer älteren Schwester gegenzureden, doch die wischte ihre Antwort mit einer harschen Geste beiseite.

Im selben Augenblick ruckte der Wagen vorwärts, und das große Plastiktür vor ihnen schwang zur Seite. Aus der Dunkelheit vor ihnen drang langgezogenes, hallendes Gelächter und Florian glaubte, das Klirren von Ketten zu hören.

Basti jubelte laut und selbst Jenny gab ein unterdrückt freudiges Lachen von sich.

Anne beugte sich wieder zu Florian. Diesmal berührten ihre warmen, weichen Lippen sein Ohr. »Hab ich dir schon gesagt, dass ich Geisterbahnen nicht ausstehen kann?«, flüsterte sie ihm zu.

Florian riss die Augen auf. »Warum bist du dann mitgekommen?«

Der Wagen ruckelte in die Dunkelheit und Annes Finger schlossen sich fester um seine. »Rate mal«, antwortete sie, und plötzlich fühlte er ihre Zunge, die über sein Ohrläppchen strich.

Florian brachte kein Wort heraus. Er war nur froh, dass Anne - und vor allem sein laut quiekender kleiner Bruder - in der Schwärze des Tunnels nicht sehen konnten, wie sich seine Beine versteiften, um die wachsende Schwellung zu kaschieren.

## **2 - 6. August 2008 - Florian**

Die Sonne lachte vom strahlendblauen Himmel und Florian schwebte auf Wolke sieben. Wenn er an seine Schulkameraden und Freunde dachte, fragte er sich, ob schon jemals einer von ihnen so etwas erlebt hatte.

Einen absolut perfekten Tag.

Sebastian und Jenny standen wenige Meter von ihnen entfernt neben der Eisdiele. Von ihren riesigen Eistüten völlig in den Bann gezogen, schienen sie nichts von ihrer Umgebung mitzubekommen. Eiskugeln, Schlagobers, Saucen und Streusel türmten sich vor den beiden auf, sodass Florian nur hoffte, sie würden keinen Schritt gehen. Denn diese Ungetüme konnten nicht dafür gedacht sein, in Bewegung gegessen zu werden. Was ihm sehr entgegenkam. Endlich fand er einige ruhige Minuten mit Anne.

Soweit man umringt von Hunderten Besuchern und Dutzenden lärmenden Buden, Fahrgeschäften und dröhnenden Lautsprechern von Ruhe sprechen konnte. Obwohl sie an einem Mittwoch nach Wien gefahren waren, herrschte hier genug Trubel, um Florian das Gefühl zu geben, mitten in der größten Menschenansammlung seines Lebens zu stehen. Was wohl auch stimmte. Denn nichts, was hier ablief, war mit dem zu vergleichen, was er von zu Hause kannte. Feuerwehrtaste, Wiesen oder Frühschoppen waren ein Nichts dagegen. Und obwohl er sich immer wieder

völlig überfordert fühlte, konnte Florian sein Glück nicht fassen.

Anne war hier mit ihm. Die kleine Kucera. Der so gut wie jeder im Gymnasium hechelnd Blicke nachwarf. Das Mädchen, das er seit sechs Jahren jedes Mal verstohlen von seinem Zimmerfenster aus beobachtete, wenn sie in den Garten ging. Sie hatte ihn gefragt, ob er mit ihr in den Prater fahren würde. Ohne Eltern. Allein. Na gut, mit ihrer Schwester, auf die sie in den Ferien aufpassen musste. Und schlussendlich mit seinem Bruder, den Mama auch mal loswerden wollte. Florian verstand es. Sebastian konnte anstrengend werden. Vor allem, wenn er sich etwas in den Kopf setzte. Da musste man alle Willenskraft aufbringen, um ihn nicht zu beachten. Was ähnlich leicht fiel, wie eine Mure zu ignorieren, die sich durch das Wohnzimmer wälzte. Besser erschien es Florian, seinem Bruder einfach zu geben, was er wollte. So wie diese abartige große Eistüte, die Florian mit den Resten des Zweihundert-Euro-Scheins bezahlt hatte, den er von Mama bekommen hatte. Vermutlich würde die Zuckermenge Basti am Ende noch aufgedrehter machen. Aber vorerst einmal schenkte sie Florian und Anne einige Minuten Zweisamkeit.

Dieses wunderschöne Mädchen, das sich gerade an ihn schmiegte und ihn umarmte wie einen Fels in der Brandung. Wenn es nach Florian ging, würde er sie nie wieder loslassen.

Mit einem Finger strich sie über seine Wange. »Sag mal ...«, fing sie an und ließ die unausgesprochene Frage in der

Luft hängen.

»Ja?«, fragte er zaghaft, irgendwie fürchtend, dass jetzt etwas kommen könnte, was er nicht hören wollte.

»Ich habe nur gerade nachgedacht ...« Wieder vollendete sie den Satz nicht.

Florian fühlte Furcht in sich aufsteigen. Konnte das alles nach einem Tag schon wieder sein Ende finden? Sollte er warten? Oder nachbohren?

Plötzlich hob Anne den Kopf, den sie die ganze Zeit an seine Schulter geschmiegt hatte, und grinste ihn schelmisch an. »Was hast du denn morgen vor?«

»Ich ...«, sprudelte es aus Florian hervor, der im selben Moment seine geplante Radtour mit Thomas und Dobek in die geistige Wüste schickte. »Nichts.«

»Sicherlich?«, fragte Anne nach und legte den Kopf zur Seite. »Ganz sicher?«

»Na ja ...«, begann er zögerlich. »Also ...«

»Radtour. Tom und Dobbi. Klingelt es da vielleicht?«

»Woher ...?«, war alles, was Florian hervorbrachte.

»Ich frage mich gerade wieder, ob du vielleicht ein bisschen doof bist«, sagte Anne, ohne dabei im Geringsten beleidigend oder anklagend zu klingen. Dann drückte sie ihm einen weichen Kuss auf die Lippen. »Du weißt schon, dass ihr das Ganze im Garten geplant habt und ich bei euch gegenüber wohne?«

Florian zog die Mundwinkel nach unten und fühlte sich ertappt. »Na ja«, versuchte er aus der Sache rauszukommen. »So was lässt sich ja verschieben.«

»Hmmm«, brummte Anne. »Was müsste denn passieren, damit du die Tour absagst?« Ihre Wimpern klimperten aufreizend, und Florian wünschte sich, in ihren tiefgrünen Augen versinken zu können.

»Öh ...« Mehr brachte er spontan nicht zustande und er kam sich dabei wie der größte Vollidiot auf der Welt vor. Was er vermutlich auch gerade war.

»Ich mag dich«, sagte Anne gerade laut genug, dass er sie in dem Trubel verstehen konnte. »Das weißt du schon?«

»Äh ... Ja«, stotterte er verlegen herum.

»Und?«

»Also ... ich dich auch«, formulierte er den Satz, der ihm im selben Augenblick richtig bescheuert vorkam.

»Na das ist ja mal eine Liebesbekundung«, sagte Anne und schob sich von ihm fort.

Mist. Das hatte er gerade richtig verbockt. Florian spürte Schweiß, der sich in seinen Achseln sammelte, und wie sich seine Rückenmuskulatur verspannte. Wie hatte er nur so etwas sagen können? Er verfluchte sich selbst und wünschte sich, die Zeit zurückdrehen zu können. Nur wenige Sekunden. Mehr brauchte er nicht. Gerade genug, um sich selbst in den Arsch zu treten und sich eine andere Antwort einzuflüstern.

Plötzlich zog ihn Anne wieder näher und presste ihre Lippen fest auf seine. Nur für einen Atemzug, aber lange genug, damit er ihre Zungenspitze fühlte, die für einen Augenblick in seinen Mund glitt. Dann löste sie sich wieder

von ihm und lachte, als hätte sie gerade den besten Witz der Welt gehört.

»Bleib locker«, rief Anne und warf einen Blick nach unten. Zum Reißverschluss seiner Hose. »Wenn du das überhaupt noch kannst?«

Wieder stieg die Hitze in Florian so rasant auf, dass er sich wie ein Druckkochtopf vorkam. Immer noch hielt sie ihre Finger mit seinen verschränkt. So wie sie es seit der Geisterbahn fast ununterbrochen tat. Ihr Daumen strich über Florians Handinnenfläche, während Anne sich in einer nachgespielten Pirouette wieder in seine Arme drehte. Sie sank gegen seinen Brustkorb. »Wenn du morgen auf die Radtour verzichtest, hätte ich eine andere Idee.«

Die Zeit, zu antworten, fand Florian nicht. Denn im selben Augenblick ertönte eine tiefe, sonore Stimme, die er an diesem Tag schon einmal gehört hatte: »Florian Gmeiner und Annegret Kucera, wie oft werde ich Sie beide heute noch treffen?«

»Der schon wieder«, zischte Anne so leise, dass nur Florian es hören konnte. Zumindest hoffte er das.

»Ich könnte ja beinahe glauben, Sie beide verfolgen mich in den Sommerferien.«

Florians Hand löste sich von Annes Hüfte, sodass er sich umdrehen konnte. Keine zwei Schritte von ihnen entfernt stand er.

»Keine Sorge, Professor Grünwald«, presste er hervor. »Dafür ist uns der Sommer zu kurz.«

Sein Gegenüber kniff die Augen zusammen und presste die Lippen zwischen den borstigen, schwarzgrauen Barthaaren zu Strichen zusammen. Schon fragte sich Florian, ob er zu weit gegangen war, da lachte Grünwald unvermittelt lauthals los. Seinen Blick schien er dabei auf einen Punkt weit hinter Florians Schulter zu richten. Erst, als Anne neben Florian trat, sah er sie beide direkt an. Seine grauen Augen verstanden es meisterlich, seine Schüler\*innen anzustarren, als könne er sie damit durchleuchten und ihnen jedes noch so kleine Geheimnis entreißen. Freunde machte sich der Mathematiklehrer damit keine. Zumindest nicht unter den Schüler\*innen, von denen selbst die Abgebrühtesten vor seinen Fragen zitterten. Dabei war Konstantin Grünwald nie unfair. Er bevorzugte niemanden. Und gab jedem eine zweite, dritte und manchmal auch vierte Chance. Was trotzdem nicht dazu beitrug, dass Florian sich in seiner Gegenwart wohlfühlte. Vor allem nicht in den Ferien.

Und jetzt trafen sie den Lehrer, den aufgrund seines Körperbaus - wenn auch nur hinter vorgehaltener Hand - die meisten Mathemoppel nannten, bereits zum zweiten Mal an einem Tag.

»Nun ja«, gab er lächelnd zurück. »Dass wir denselben Zug nach Wien gewählt haben, kann ich Ihnen ja nicht negativ anrechnen.«

»Aber dass wir hier sind, schon?«, fragte Anne vorlaut, die dabei weitaus mehr Mut bewies, als Florian sich selbst zutraute. Vielleicht auch, weil sie bereits wusste, dass sie im

kommenden Jahr die Schule wechselte und dann nichts mehr mit ihm zu tun haben würde. Weg vom Gymnasium zur HTL. Nur ob in Krems oder Zwettl, das wusste Anne noch nicht. Der Gedanke, den Florian bis dahin nicht zugelassen hatte, versetzte ihm einen unerwarteten Stich. Würden sie sich im Herbst überhaupt noch sehen?

Grünwalds Mundwinkel zuckten, so als könnten sie sich nicht entscheiden, ob sie weiter lächeln sollten oder nicht. »Selbstverständlich nicht.« Er schürzte die Lippen. »Wissen Ihre Eltern davon?«

»Wir sind fünfzehn, da können wir machen, was wir wollen!«, fuhr Anne so hart zurück, dass Florian es nicht glauben konnte. So hatte er sie noch nie erlebt. Sie hielt sich doch sonst immer zurück. Sie stand für sich und andere ein. Aber doch nicht so.

»Ganz so ist es wohl noch nicht«, gab Grünwald zurück, der genauso ruhig blieb wie in der Klasse, wenn Schüler\*innen ihm widersprachen. Was nicht sonderlich oft geschah. Denn alle, bis auf die Neuen, wussten, was ihnen blühte, wenn sie den Bogen überspannten. Grünwald blieb lange ruhig. Aber in ihm hauste ein Temperament, das niemand im Klassenzimmer entfesseln wollte. Wenn Grünwald der Geduldsfaden riss, flog schon mal ein Stift. Oder auch ein Schlüsselbund, wie Florians Freund Dobek aus leidiger Erfahrung berichten konnte. Das Loch prangte noch immer in seinem Mathebuch.

»Ach so?«, zischte Anne und Florian sah sie überrascht an.

Plötzlich zuckten Grünwalds Augen zur Seite. Dann lächelte er wieder. »Es geht mich ja auch nichts an. Es sind Ferien, und ich habe keine Aufsichtspflicht. Dann lasse ich Sie beide mal lieber wieder alleine.«

So plötzlich, wie er aufgetaucht war, drehte sich Grünwald auch wieder um. Er winkte einmal beiläufig, dann stapfte er davon wie ein unförmiger Zwerg auf dem Weg in die Mine.

»Was war das jetzt?«, fragte Florian, während er ihm nachsah.

»Ich oder er?«, fauchte Anne ihn mit hochrotem Kopf an.

»Hey!« Florian riss verteidigend die Arme hoch und merkte erst jetzt, dass sich Annes Finger von seinen gelöst hatten. »Kratz mir nicht die Augen aus. Er natürlich.«

Anne schnaubte. »Wenn sich wer verfolgt fühlen kann, dann wohl eher wir. Was macht denn der Mathemoppel hier im Prater? Ich kann mir nicht vorstellen, dass er auf Geisterbahnen oder Autodrom steht.«

»Vielleicht lässt er sich gerne am Praterturm durchschütteln.«

Der Gedanke an den beleibten Lehrer, der in einen der schmalen Sessel des über hundert Meter hohen Karussells eingequetscht in der Luft hing, schien Annes Stimmung wieder zu heben. Von einer Sekunde auf die andere bog sie sich vor Lachen. Ihr ganzer Körper schüttelte sich und augenblicklich packte es auch Florian. Eine Hand auf ihrer Schulter, lachte er lauthals, bis er bemerkte, dass sie von den Umstehenden schon schräg angesehen wurden.

Schrebergarten - österreichischer Begriff für Kleingarten,  
Heimgarten bzw. Familiengarten

Sessel - Stuhl

Volksschule - Grundschule / Die ersten vier Schuljahre in  
Österreich.

Vorsudern/Sudern - Jammern

## **Isländische Begriffe**

Álfar - Elfen

Blóðsamningur - Blutvertrag

Blóðsáttmála - Blutpakt

Djöflar - Dämonen

Fórnir - Opfergaben

Fræ Reiði - Saat der Wut

Górmánaðr - Opfermonat

Leiðtogi Helgisiðisins - Führer des Rituals

Óskir - Wünsche

Vantrúaður - Ungläubig / Ungläubige

## **Afrikaans Begriffe**

Ontsnap - Flucht

# Content Notes

Liebe Leser\*innen!

Danke, dass Sie sich für meinen Roman interessieren.

Jede Geschichte, auch wenn diese erfunden ist, reflektiert auf die Realität. Dies bringt mit sich, dass sich auch dieser Roman mit Themen befasst, die für einige von Ihnen unangenehm sein könnten.

Meine Romane sollen Sie, meine Leserinnen und Leser, unterhalten. Um Ihnen zu ermöglichen, sich vorab zu informieren, ob dieser Roman Themen anspricht, die für Sie unangenehm oder belastend sein könnten, möchte ich Ihnen im Folgenden die enthaltenen Themen (in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit) vorstellen:

Kindesentführung

Suizid (auch angedachter)

Kindesmissbrauch

Folter

Misshandlung / von Kindern

Alkohol / Alkoholismus

Opferung / Religiöse

Homophobie

Drogenmissbrauch

Kindesmord

Verletzte Tiere  
Gewalt an Tieren

Die angeführten Themen werden im Rahmen der Handlung nicht als Selbstzweck eingesetzt, sondern kommen als wichtiger Bestandteil der Erzählung vor.

## **Abschluss**

Liebe Leser\*innen!

Herzlichen Dank, dass Sie dieses Buch gekauft haben.

Wenn es Ihnen gefallen hat, freue ich mich über eine Bewertung in jenem Shop, in dem Sie es gekauft haben, und natürlich auch auf anderen Plattformen wie Lovelybooks, Goodreads und auf Social Media.

Wollen Sie immer über alle Neuerscheinungen von mir informiert sein? Dann melden Sie sich auf meiner Webseite ([www.michael-h76.at](http://www.michael-h76.at)) einfach für meinen Newsletter an.

Zu guter Letzt möchte ich noch auf meine Patreonseite hinweisen. Auf [www.patreon.com/michael\\_hirtzy](http://www.patreon.com/michael_hirtzy) können Sie mich unterstützen. Meine Patrons erhalten dort regelmäßig Einblicke in die Entstehung meiner Romane, exklusive Kurzgeschichten, Lesungen, Videos und natürlich jede Veröffentlichung vor dem eigentlichen Erscheinungstermin, ohne extra dafür bezahlen zu müssen.

Ihr,